

## «Samenspender sind leichter zu finden als Leihmütter»

Interview: Tina Fassbind. Aktualisiert am 08.12.2010 39 Kommentare

**Die lesbische Mutter Maria von Känel kämpft durch alle Instanzen für die Adoption ihrer Stieftochter. Im Gespräch mit Tagesanzeiger.ch erklärt sie, welche Steine homosexuellen Eltern in den Weg gelegt werden.**



«Das Problem liegt nicht an uns als lesbische Eltern, sondern daran, dass der Staat unsere Lebensrealität nicht anerkennt»: Maria von Känel.

Bild: PD

### Links

**[Hier gehts zur Regenbogenfamilie](#)**

### **Maria von Känel**

Maria von Känel arbeitet als Technikerin und

Seit 13 Jahren ist Maria von Känel mit ihrer Partnerin zusammen. Beide Frauen haben in dieser Zeit ein Kind bekommen. Im März dieses Jahres stellte von Känel ein Gesuch bei der Vormundschaftsbehörde und beantragte eine Stiefkindadoption für die Tochter ihrer Frau. Diese lehnte das Begehren jedoch ab,

gemeinsam der Bezirksrat Partnerin zusammen. Die 39-Jährige ist Mutter eines dreijährigen Sohns, ihre Frau hat eine zweijährige Tochter. Von Känel setzt sich mit dem Dachverband Regenbogenfamilien für eine Gleichstellung in Adoptionsfragen ein.

#### Artikel zum Thema

### Kinder für Schwulen- und Lesbenpaare Schwule und Lesben wollen Kinder adoptieren

#### Stichworte

Homosexualität



#### Etwas gesehen, etwas geschehen?



Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen, fotografiert oder gefilmt? Ist Ihnen etwas bekannt, das die Leserinnen und Leser von Tagesanzeiger.ch/Newsnetz wissen sollten? Senden Sie uns Ihr Bild, Ihr Video, Ihre Information per MMS an **4488** (CHF 0.70 pro MMS).



Die Publikation eines exklusiven Leserreporter-Inhalts mit hohem Nachrichtenwert honoriert die Redaktion mit **50 Franken. Mehr...**

ergeben. Auch wir Lesben haben eine Familienplanung. Wir hatten beide das Bedürfnis, ein Kind auszutragen.

#### Und der Vater der Kinder?

In unserer Familienform gibt es keinen «Vater», dank Samenspende konnten wir unsere Familienplanung umsetzen.

Also zog Maria von Känel mit ihrem Anliegen vor Obergericht. Doch auch dort fand sie kein Gehör. Das Gericht lehnte den Antrag mit der Begründung ab, dass es Bundesrecht anwenden müsse: Ein Gesetzesartikel verbietet es Personen, die in einer eingetragenen Partnerschaft leben, Kinder zu adoptieren. Von Känel hat den Entscheid nun vor Bundesgericht weitergezogen. Der Fall ist hängig.

### Frau von Känel, Sie kämpfen durch alle Instanzen für die Adoption ihrer Stieftochter, dabei könnten Sie doch alle zusammenleben wie bisher. Warum wollen Sie das Kind Ihrer Partnerin unbedingt adoptieren?

Das Gesetz anerkennt uns noch immer nicht als Familie und diskriminiert uns. Wir wollen eine gesetzliche Gleichstellung, weil wir merken, dass wir in der jetzigen Situation benachteiligt sind.

### In welchen Bereichen spüren Sie diese Diskriminierung?

Wenn meiner Frau beispielsweise etwas zustossen sollte, dann entscheidet die Vormundschaftsbehörde darüber, ob das Kind weiter in seiner gewohnten Umgebung aufwachsen kann. Auch ist es unklar, wie das Besuchsrecht bei einer Trennung geregelt werden würde. Kommt hinzu, dass wir trotz eingetragener Partnerschaft beispielsweise keine steuerlichen Abzüge für die Krippenkosten machen können.

### Warum wollten Sie trotz dieser Widrigkeiten Kinder haben?

Das hat sich aus unseren Lebensumständen so

### **Schwule haben es da also noch schwerer...**

Schwule und Lesben haben beide den Wunsch nach Kindern. Da gibt es absolut keinen Unterschied. Frauen haben es einfacher, weil sie gebären können. Das ist der Vorteil der Lesbe. Es ist einfacher, Samenspender zu finden als eine Leihmutter.

### **Ist es unter den gegebenen Umständen nicht egoistisch, als homosexuelles Paar Kinder zu haben?**

Den Entscheid, Eltern zu werden, kann ich überhaupt nicht mit Egoismus verknüpfen. Da ist man bereit, Verantwortung zu übernehmen und in das Leben als Familie hinein zu wachsen. Darin unterscheiden wir uns nicht von den Heteros. Auch wir kommen wegen Schlaflosigkeit an unsere Grenzen und auch wir haben Sorgen und Probleme mit den Kindern wie andere Eltern auch. Das Problem liegt nicht an uns als lesbische Eltern, sondern daran, dass der Staat unsere Lebensrealität nicht anerkennt.

### **Der Staat anerkennt das klassische Modell Vater, Mutter, Kinder. Braucht es keinen Mann, um ein Kind grosszuziehen?**

Ich würde es anders sagen: Damit ein Kind gedeihen kann, braucht es Bezugspersonen. Die hat es – nämlich Mama und Mami. Männliche Bezugspersonen wie Grossväter oder Nachbarn oder Freunde der Familie, die haben die Kinder sowieso. An unserem Wohnort werden wir jedenfalls als Familie akzeptiert. Da sind die Rückmeldungen immer sehr positiv. Sie sehen es sogar als Bereicherung an, eine solche Vielfalt an Lebensformen zu erleben.

### **Nach dem Entscheid am Zürcher Obergericht wollen Sie Ihren Antrag vor Bundesgericht weiterziehen. Was, wenn auch das Bundesgericht gegen Sie entscheidet?**

Dann werden wir vor den Menschenrechtsgerichtshof in Strassburg ziehen. Dort würde ich als Einzelperson gegen die Schweiz klagen. Ich bin nämlich der Meinung, dass die gesetzliche Situation in der Schweiz in Bezug auf die Adoption durch Homosexuelle gegen Menschenrechte verstösst. Tausende Bürger der Schweiz sind von diesem Verbot betroffen und wenn ich Recht bekomme, dann werden sie endlich alle die Adoption ihrer Kinder beantragen können.

(Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)

Erstellt: 07.12.2010, 16:02 Uhr

Empfehlen

55 Empfehlungen. [Registrieren](#), um die Empfehlungen deiner Freunde sehen zu können.